

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 22 (1914)
Heft: 22

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frei sei der Geist und ohne Zwang der Glaube!



Bezugsbedingungen sind durch jedes Postamt und durch die Geschäftsstellen München 2 und Zürich zu erfahren. :: ::

Zeitschrift des Deutschen Freidenkerbundes,
des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes und
des Bundes freier religiöser Gemeinden Deutschlands

Erscheint halbmonatlich.
Inserate: Die viergespaltene
Zeitspalt 20 Pfg. = 25 Cts.
Bei Wiederholung weniger. ::

Des „Freidenkers“ 22. Jahrgang Nr. 22

Der „Geistesfreiheit“ 23. Jahrgang Nr. 43

München und Zürich, 15. November 1914.

Inhalt: Vom Sterben. — Auch ein Ringen um Deutschlands Ehre. — Verlotterung der französischen Presse. Von Dr. Bruno Wille (Friedrichshagen). — Eduard Balzer. Zur Balzer-Feier von E. Bursche (Nordhausen). — Streikflüchter. — Freidentertum. — Mitteilungen. — Inserate.

Vom Sterben.

Zum Totenfest.

Der eine stirbt im Glauben, voller Hoffen,
Er sieht im Geiste schon den Himmel offen;
Der andre ringt verzweifelt seine Hände
Die Todesfurcht macht schrecklich ihm das Ende;
Ein Dritter kennt kein Hoffen, kein Entsetzen,
Er beugt sich stoisch den Naturgesetzen;
Er spricht vom Sterben philosophisch-heiter:
„Der Tod ist alles Irdischen Begleiter.“

Wer du auch seist, — da hilft kein schwächlich Klagen —
Ein jeder muß den Sprung in's Dunkle wagen.
Ein gut Gewissen sei dein Selbstvertrauen;
Wenn du es hast, so springst du frei von Grauen.
Dr. R. (Würzburg).

Auch ein Ringen um Deutschlands Ehre.

An den in vorletzter Nr. veröffentlichten Artikel „Die Mission der Menschheitsstimme“ schloß sich folgende Korrespondenz an:

Lausanne, 12./X. 14.

Sehr geehrter Herr Prediger!

Ihr Blatt haben wir mit großem Interesse gelesen und würden uns freuen, wenn es in vielen deutschen

Blättern zum Abdruck käme. Nur dürfen wir Sie (als Mann der schriftstellerischen Praxis werden Sie unsere Bitte gewiß entsprechend würdigen) wohl darum ersuchen, in der Fußnote die Adresse: 4, Louve, anzugeben, damit sich Personen, die sich in Vergleichen Ihres Aufsatzes und unseres Blattes ein eigenes Urteil bilden wollen, an uns wenden können. Wir fügen bei, daß die Versendung unseres Blattes nach wie vor kostenlos erfolgt.

In unserer nächsten Nr. (16./X.) werden Sie eine Notiz finden, überschrieben: „Unsere Unparteilichkeit“, in der wir auf Ihren Brief und einige in gleichem Sinne gehaltene Zuschriften eingehend erwidern.*) Persönlich möchten wir nur zur Klärung von Mißverständnissen folgendes hier sagen:

1. Eine Zusammenstellung von Grausamkeiten auf Seite der Deutschland-gegnerrischen Mächte ist bereits seit einiger Zeit im Saß. Nur technische Gesichtspunkte des Umbruchs haben den Abdruck etwas verzögert, die nächste Nr. holt dies nach.

2. Kein Angehöriger des Dreiverbandes hat mit der Redaktion der „Menschheit“ etwas zu schaffen. Ein Vorurteil zu ungunsten Deutschlands besteht durchaus nicht. Wenn wir gezwungen werden, Verletzungen der Menschlichkeit und des Völkerrechts gerade von deutscher

*) Inzwischen ist diese Nr. erschienen. „Eingehend“ finde ich die Beitr. Erwidern nicht. Vielmehr wird der neutrale Standpunkt der Lausanner Redaktion so äußerlich-bequem behauptet, wie ich von vorn herein befürchtete. Es wird triumphierend gesagt: Französische Leser werfen der „Menschheit“ Deutschfreundlichkeit vor, deutsche Leser Franzosenfreundlichkeit. Also: sei dadurch die „absolute Unparteilichkeit“ des Blattes glänzend bewiesen. So einfach-äußerlich darf die Redaktion sich nicht einmal vor sich selber ihre Unparteilichkeit bescheinigen. Sie muß tiefer graben und ehrlicher sich um wahre Neutralität und Gerechtigkeit bemühen. G. T.